Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 196. Freitag, den 23. August 1889.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat September eröffnen wir ein einmonatliches Abonnement auf die

„Thorner Zeitung“

zum Preise von 67 Pf. für hiesige, und 84 Pf. für auswärtige Abonnenten.

Die Expedition.

Die Bergarbeiterfrage.

Der Reichstag wird im Laufe seiner nächsten Session nun ebenfalls dazu kommen, sich mit der Lage der deutschen Bergarbeiter zu beschäftigen, da die am Sonntag in Dorstfeld abgehaltene Delegirten - Versammlung eine Eingabe an das deutsche Parlament beschlossen hat, in welcher um die Errichtung von Arbeitsämtern, Schiedsgerichten und Lohncommissionen ersucht werden soll. Angesichts dieser Beschlüsse kann man die Bergleute an die Worte jenes römischen Patriciers erinnern, welcher den aufgebrachten Plebejern zurief: „Euch ist ein Schild nöthig, aber nicht ein Schwert!“ Der Schild, welchen die Bergleute nöthig hatten, ist ihnen auch geworden. Nach den Worten des Kaisers haben strenge und unparteiische Erhebungen über die Lage der Arbeiter in den Kohlenrevieren stattgefunden und die Resultate dieser Aufnahmen werden ganz bestimmt zum Besten und zum Schutze der Bergleute angewendet werden Durch ihren anderweitigen Dorstfelder Beschluß, einen allgemeinen deutschen Bergarbeiterbund zu errichten, haben die Kohlenarbeiter sich eine neue wirksame Schutzwaffe geschaffen, auf die sie sich verlassen können, wenn sie nicht selbst ihre Kraft durch nebensächliche Pläne oder unfruchtbare Agitation abschwächen. Kein Schild mehr, sondern direct eine Angriffswaffe bilden aber die an den Reichstag gerichteten Forderungen, namentlich diejenigen auf Bildung von Lohncommissionen. Aus Arbeitern und Vertretern der Verwaltungen gebildete Commissionen sollen alljährlich nach den Kohlenpreisen die Lohnpreise bestimmen. Das ist eine äußerst zweischneidige Forderung, die entschieden zu weit geht und vor Allem nicht gerecht ist. Die Bergleute verlangen die Mitwirkung bei der Feststellung des Lohnes als ihr Recht. Gut, wo Rechte, sind aber auch Pflichten und diesem Anspruch würde die Pflicht gegenüberstehen, bei ungünstiger Lage des Kohlenmarktes den Verlust der Verwaltungen tragen zu helfen. Davon wird natürlich Niemand etwas wissen wollen und die Arbeiter können sich auch nicht darauf einlassen, denn wovon sollten sie mit ihren Familien in ungünstiger Zeit denn leben? Die Bergleute, denen in der ganzen deutschen Presse bei der Eröffnung ihres Riesenstreiks so bedeutsame Sympathien entgegengebracht sind, befinden sich in dem Irrthum, zu glauben, daß ein erheblicher Verdienst des Arbeitgebers nie aufhören kann.

Wenn das so wäre, so wäre es schon eine prächtige Einrichtung, aber wie heute der Weltmarkt ist, kann man mit vieler Mühe wohl etwas verdienen, aber ohne große Mühe viel verlieren. Wer Arbeiter zu bezahlen hat und sie ordnungsmäßig bezahlen will, muß schon weit in die Zukunft hineinblicken und nur in der freien Bewegung mit seinem Hab und Gut kann er Großes schaffen. Die Lohncommission ist eine klirrende Kette für jede energische Verwaltung und für jeden betriebsamen Industriellen, ganz abgesehen davon, daß Niemand sich sein Selbstbestimmungsrecht über sein Eigenthum aus der Hand nehmen lassen will. Viele Köpfe, viele Sinne, das ist bekanntlich eine alte Wahrheit, die aber nirgends schlechter angewandt wird, als in der Industrie. Sehen wir doch einmal die großen industriellen Betriebe der ganzen Welt an, wodurch sind sie denn groß geworden? Durch das Genie einzelner Männer, die wieder verstanden, die rechten Leute auf den rechten Platz zu bringen. Wie in der Armee Einer befehlen und alle Anderen gehorchen müssen, so auch in der Heeresmacht der friedlichen Arbeit. Die Arbeiter stehen heute weit höher, als früher, aber ihre Aufgabe kann nicht die sein, Bestimmungen zu treffen, deren Folgen zu übersehen sie gar nicht in der Lage sind. Als practische Leute müssen sie das auch selbst einsehen.

Tagesschau.

Der „Schwäb. Merkur“ erklärt die vor Kurzem von einem englischen Blatte gebrachte Mittheilung von der bevorstehenden Vermählung der Prinzessin Victoria von Wales mit dem Prinzen Hohenlohe-Langenburg als eine müßige Erfindung.

Eine dem „Hamburger Correspondenten“ von gutinformirter Seite zugehende Zuschrift betont, daß die Frage des Besuches des Zaren am berliner Hofe jeden politischen Characters entbehrte und deshalb das Interesse, mit welchem dieselbe von den Zeitungen verfolgt werde, unberechtigt sei. Das scheint doch zu weit zu gehen.

Durch Verfügung des preußischen Kriegsministers v. Verdy vom 28. v. M. sind die Armee-Intendanten angewiesen worden bezüglich der Candidaten für das höhere Intendanturwesen nicht die gewöhnliche Zahl beizubehalten, sondern die Anmeldungen der Candidaten in ausgedehntestem Maße entgegenzunehmen, damit im Falle eines plötzlichen Mehrbedarfes durch Krieg 2c. für möglichsten Ersatz gesorgt ist. Den Gerichtsreferendarien in der preußischen Monarchie ist dem Vernehmen nach von dieser Verfügung Kenntniß und anheimgegeben, sich zur höheren Intendanturlaufbahn bald zu melden.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ bringen anläßlich der Gerüchte über den bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers von Scholz folgende Kundgebung: Wiederholt ist die Erfahrung zu machen gewesen, daß in der Presse Vorgänge aus dem inneren Staatsleben, insbesondere auch solche, welche Personalien wichtigster Art behandeln, als von actueller Bedeutung mitgetheilt werden, welche, soweit den Mittheilungen überhaupt eine thatsächliche Unterlage beiwohnt, der Vergangenheit angehören und zur Zeit der Meldung eine practische Bedeutung überhaupt nicht haben. Solange Fragen dieser Art und insbesondere wichtige Personalfragen in der Schwebe sind, pflegt davon erfahrungsgemäß nichts in die Oeffentlichkeit zu dringen. Dagegen gelangen nur zu häufig Mittheilungen in die Presse, wenn die Erörterungen, welche schwebten, abgeschlossen sind und der Vergangenheit angehören. Es mag Angesichts der in der Presse sich mehrenden Mittheilungen über eine partielle Ministerkrisis an der Zeit sein, hieran zu erinnern. Liegt hierin schon eine ernstliche Mahnung zur Vorsicht gegenüber jenen Preßmittheilungen, so wird diese Mahnung noch durch den Umstand verstärkt, daß jene Nachrichten mit Einzelheiten ausgeschmückt sind, welche den Stempel mangelhafter Information an der Stirn tragen.

Deutsches Reich.

Ueber den Besuch des Kaisers und der Kaiserin in Straßburg wird weiter gemeldet: Der am Dienstag Abend stattgehabte Zapfenstreich und der damit verbundene Fackelzug sind auf das Glänzendste verlaufen. Bis in die Nacht hinein wogte eine zahllose Menschenmenge vor dem Kaiserpalast und in den benachbarten Straßen auf und ab und brachte den Majestäten, die sich wiederholt auf dem Balcon zeigten, stürmische Ovationen dar. Sämmtliche Blätter widmen dem hohen Besuch sympatische Artikel, der Enthusiasmus ist sehr groß, der Fremdenandrang kaum zu bewältigen. Das Wetter war am Mittwoch kühl, aber trocken. Die Parade verlief ohne jede Störung, Hunderttausende umstanden den Paradeplatz auf dem Polygon, für Droschken wurden bis zu vier Mark gezahlt. Die Fahrt der Majestäten über den Kleberplatz glich einem Triumphzuge. Ein jubelndes Menschenspalier begleitete mit brausenden Hochrufen den Kaiser, der vom Großherzoge von Baden vom Palast abgeholt wurde. Im offenen Wagen, unter Vorantritt zweier Leibgendarmen im Paradeanzuge, zweier Vorreiter, eines Ordonnanzofficiers und des Polizeidirectors fuhr der Kaiser in der Garde du Corps-Uniform dem Polygon zu. Die ritterliche Uniform, der blinkende Cüiraß und der leuchtende Stahlhelm mit dem fliegenden Adler kleidet den Kaiser ganz besonders gut, sein Erscheinen rief frenetischen Jubel hervor, der sich noch steigerte, als die Kaiserin zehn Minuten später im offenen Wagen erschien. Ihre Toilette bestand aus einem Kleide in weißen Crêpe de chine mit goldgesticktem resedafarbenem Sammetumhange und einem lila Capothut. Der Statthalter Fürst Hohenlohe erwartete die Majestäten auf dem Polygon. Nach herzlicher Begrüßung bestieg der Kaiser einen prachtvollen Fuchs und ritt mit glänzendem Gefolge die Regimenter ab, überall seinen Gruß entbietend. Die Kaiserin folgte in ihrer Equipage. Die Parade commandirte der Generallieutenant Kühne, Commandeur der 31. Division. Die Haltung der Truppen beim Vorbeimarsch war vorzüglich. Die Kriegervereine waren vor der Zuschauertribüne aufgestellt, der Kaiser ritt nach Schluß der Parade die Reihen ab und kehrte dann mit seinem Gefolge an der Spitze der Fahnencompagnie ins Schloß zurück. Ein ähnlicher bedeutender Enthusiasmus ist in Strasburg bisher in der That noch nicht constatirt, nur etwa ein Dutzend Vereine haben demonstrativ jede Theilnahme an den Feierlichkeiten abgelehnt. Ihre Haltung findet aber die entsprechende Würdigung. Wer den brausenden Jubelsturm gehört, als das Kaiserpaar am Dienstag Abend, während die Stadt und der Münsterdom glänzend beleuchtet waren, im vollen Lichterglanz auf dem Schloßbalcon erschien, der muß zugeben, daß in Straßburg schon eine sehr starke deutsche

Intrigante Fäden.

Roman von **Max von Weißenthurn**.

(8. Fortsetzung.)

„Am Abend vor ihrem Hochzeitstage? Ich weiß nicht, was sie damit sagen wollen, Johanna Hermann! Reden Sie klar und deutlich, damit wir endlich zu einer Verständigung gelangen. Verrathen Sie mich, verrathen Sie Manuela nicht! Zerstören Sie nicht ihr ganzes Leben! Ich liebe sie mehr, als wie ein Vater je zuvor sein Kind geliebt haben kann, und maßlos ist meine Liebe angewachsen, seit ihr eine erneute Gefahr droht. Wenn Sie schweigen, so ist Nichts zu befürchten. Um des Himmels willen, Johanna Hermann, nennen Sie einen Preis, wie immer Sie wollen, er soll Ihnen werden, wenn Sie nur sofort und für immer dieses Haus verlassen!“

Unbewegt lauschte sie seinen Worten und ein diabolisches Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Wohlan, ich fordere zehntausend Pfund und verpflichte mich dafür, einen Tag vor dem Hochzeitsmorgen Lady Manuela's Rosegg zu verlassen. Je eher Sie den Tag bestimmen, desto besser. Das ist mein Ultimatum!“

„Einen Tag vor Manuela's Hochzeit? Weßhalb betonen Sie das in so seltsamer Weise!

„Lady Manuela erhielt gestern Abend zwei Heirathsanträge den einen wies sie zurück, dem anderen schenkte sie Gewährung. Wenn Sie geduldig warten wollen, so werden Sie es erleben, daß Ihr künftiger Schwiegerson noch heute Vormittag bei Ihnen um die Hand Manuela's anhalten wird. Da Ihre Tochter seine Werbung unterstützt, so kann Ihre Antwort nur bejahend lauten. Ein Widerstand würde nur zur Folge haben, daß Ihre Tochter mit ihrem jungen Verehrer durchbrennt. Es wird Ihnen absolut nichts übrig bleiben, als nachzugeben, und je eher Sie den Hochzeitstag bestimmen, desto eher verlasse ich Rosegg. Mylord, ich hoffe, daß wir nun einander völlig verstanden haben. Lassen Sie uns nicht weiter über den Gegenstand sprechen und tragen Sie Ihre Gefühle nicht gar zu offenbar zur Schau. Man könnte sonst Ihr Geheimniß in Ihrem Antlitz lesen und das könnte Ihnen nicht erwünscht sein. Ach, da kommt ja endlich unsere kleine Abtrünnige! Gott sei Dank! Ich sterbe fast vor Hunger!“

„Guten Morgen, lieber Papa!“ rief Manuela, zur Thür herein stürmend, den Vater mit beiden Armen umschlingend, „o, welch ein herrliches Fest war das doch gestern!“

„Mein Kind, siehst Du denn Madame von Waldau nicht?“ wehrte Lord Rosegg sanft ab.

Manuela hatte die ihr so wenig sympathische Frau bis zu diesem Moment thatsächlich nicht gesehen; einzig von ihrem Glücksempfinden beseelt, hatte sie den Gast ihres Vaters völlig vergessen und sie wandte sich deshalb jetzt mit umdüsterter Miene der Dame zu, welche sie mit lebhafter Rede begrüßte.

„Liebste Lady Manuela, wie gut, wie blühend Sie heute aussehen! Sagen Sie selbst Mylord, würde man annehmen, daß dieses Kind gestern den ganzen Abend hindurch unausgesetzt getanzt hat? Ach, wie beneidenswerth es doch ist, erst siebzehn Frühlinge zu zählen!“

Und Madame von Waldau machte Miene, das junge Mädchen zu küssen, doch Manuela, die geschminkten Wangen, die roth gefärbten Lippen sehend, wich unwillkürlich zurück.

„Wie,“ lachte Madame von Waldau gezwungen auf, „Sie wollen mich nicht küssen, Sie stolzes, kleines Mädchen? O, wir werden doch noch die besten Freunde werden, schon um Ihrer Mutter willen!“

„Um meiner Mutter willen? Haben Sie meine Mutter gekannt?“

„Sehr genau! Ich kann sagen, daß ich ihre intimste Freundin gewesen bin, und Sie sind ihr so sehr ähnlich, im Gesicht, in der Stimme, im Wesen. Ich würde Sie gewiß ohnehin gern gehabt haben, aber da Sie Ihrer Mutter so sprechend ähnlich sehen, so ist es die wärmste Sympathie für Sie, welche mich unwiderstehlich zu Ihnen hinzieht!“

Und mit unnachahmlicher Grazie nahm die schlaue Intrigantin den Arm des jungen Mädchens um sie an den Frühstückstisch zu führen, während Lord Rosegg Beide mit wachsender Sorge beobachtete. Was führte diese Frau im Schilde? Der Blick, der ihn traf, als sie sich neben Manuela in die Polster eines Armsessels herniedersinken ließ, machte ihn wie ein Schüttelfrost bis in tiefste Herz erbeben.

VI.

Aus Liebe schwach.

Das Frühstück verlief höchst einsilbig. Der Baron aß fast gar Nichts, sondern beobachtete nur unausgesetzt seine Tochter.

Manuela war ausnehmend schweigsam; in offenbares Träumen versunken, saß sie da. Ja, sie träumte, und Alexander de Saint-Claire war es, dessen Bild ihrer Seele vorschwebte, wie ein leuchtender Stern am Mitternachtshimmel.

Wie schön er ausgesehen, wie edel er gesprochen hatte! Und er hatte wähnen können, der Erbin von Rosegg unwürdig zu sein, — er, — den zu erringen nach Manuela's Dafürhalten eine Königstochter hättte stolz sein können?

Madame von Waldau, lebhaft plaudernd, richtete wiederholt Fragen an das junge Mädchen, ohne daß diese auch nur darauf geachtet hätte.

Erst als Madame von Waldau zum dritte Male eine Frage wiederholte, hob sie den Blick empor und stammelte eine verwirrte Antwort. Ein triumphirender Blick aus den Augen der listigen Intrigantin traf den Lord und ungeduldig erhob er sich von seinem Sessel, indem er, zu seiner Tochter gewendet, sprach:

„Manuela, ich habe mit Dir zu reden; willst Du so freundlich sein, mich zu begleiten?“

„Mit mir zu reden, Papa?“ wiederholte Manuela, indem sie zum ersten Mal in ihrem Leben eine gewisse, unerklärliche Scheu empfand.

Gesinnung herrscht. Bei der Parade am Mittwoch führte der Großherzog von Baden sein siebentes rheinisches Ulanenregiment bei dem Kaiser vorüber. Größere Ernennungen haben nicht stattgefunden, dagegen sind viele Orden verliehen. Nach der Rückkehr in das Schloß fand am Mittwoch Mittag zunächst Frühstück statt. Nach demselben erledigte der Kaiser eine Anzahl Regierungssachen, ertheilte Audienzen und unternahm dann eine Umfahrt, allenthalben mit lautem Jubel begrüßt. Abends um 6 Uhr begaben sich beide Majestäten in das glänzend erleuchtete und geschmückte Palais des Stadthalters, am Fuße der Halle vom Fürsten Hohenlohe und seiner Gemahlin begrüßt. Im großen Speisesaal war die Tafel aufgestellt, an welcher die Spitzen der Reichsbehörden und das Gefolge des Kaisers theilnahmen. Der Statthalter und seine Gemahlin hatten die Plätze neben den Majestäten inne. Auf den Willkommen des Fürsten Hohenlohe nahm der Kaiser Anlaß seinen Dank und die herzlichsten Wünsche für das Gedeihen der alten deutschen Lande auszusprechen. Die ganze Stadt war prächtig erleuchtet, mit außerordentlichem Glanz decorirt war das Stadthaus, auf welchem die Stadt Straßburg ihren hohen Gästen ein großartiges Abendessen gab. Alle Nationalitäten aus Stadt und den Reichslanden hatten Einladungen zu demselben erhalten. Heute Donnerstag wird zuerst Gefechtsübung mit gemischten Waffen stattfinden, am Abend ist große Galatafel im Schlosse.

Wie es heißt, wird die Verlobung der Prinzessin Margarethe von Preußen, der jüngsten Schwester des Kaisers, mit dem Erbprinzen von Nassau noch vor der Reise des Kaiserpaares nach Griechenland proclamirt werden. Der feierliche Act wird wahrscheinlich im homburger Schlosse, dem Wohnsitze der Kaiserin Friedrich, erfolgen.

Der Schah von Persien hat am Mittwoch München verlassen. Er besucht zunächst Schloß Herrenchiemsee, die Schöpfung König Ludwigs's II., und begiebt sich dann über Salzburg nach Wien. Schloß Chiemsee besichtigte der Schah eingehend und traf dann Abends in Salzburg ein, wo er von den österreichischen Behörden mit den üblichen Ehren empfangen wurde.

Die deutsche Manöverflotte wird nach neuerer Bestimmung bereits am 31. August in Wilhelmshaven aufgelöst werden. — Das Panzerschiff „Sachsen" ist am Mittwoch in See gegangen.

König Malietoa von Samoa ist jetzt wieder in seiner Heimath und vom deutschen Kanonenboot „Wolf" dorthin gebracht. Bei der Landung bei Apia wurde er vom deutschen Geneneralconsul Dr. Stübel begrüßt, der ihm erklärte, er sei völlig frei und könne thun, was er wolle. Der Heimgekehrte wurde von seinen Landsleuten mit großer Freude begrüßt, sogar der Häuptling Mataafa erklärte sich unumwunden bereit, Malietoa wieder als König anzuerkennen. Da auch Tamasese nicht widerspricht, so ist die Wiederwahl sehr wahrscheinlich. Zur Ausübung der Regierung erhält der König aber eine englisch-deutsch-amerikanische Commission zur Seite.

Für das Gebiet der Neu-Guinea-Compagnie, welches laut Vereinbarung bekanntlich in die Reichs-Verwaltung übergeht, und zwar auf Kosten der Compagnie ist jetzt der erste Reichscommissar ernannt. Den Posten übernimmt der beim Ober-Landes-Culturgericht in Berlin beschäftigte Regierungsrath Rose, gebürtig aus Hörter. Rose trat 1882 zur landwirthschaftlichen Verwaltung über. Er ist 34 Jahre alt, unverheirathet, Premierlieutenant der Reserve und von kräftiger Gesundheit. Er gilt als ausgezeichneter, practischer Geschäftsmann und besitzt einen ebenso ruhigen, wie entschiedenen Character. Es ist zu hoffen, daß nunmehr das Gebiet der Compagnie, das besonders im Bismarck-Archipel sehr werthvoll ist, endlich entschiedenen Aufschwung nimmt.

Im vorigen Monat wurde bekannt, daß Robert Lewis, welcher vor einem Jahre die Hereros mit ihrem Oberhäuptlinge Maharero fast bis zu einem förmlichen Aufstande gegen die Deutschen erregte, nach Capstadt entwichen sei. Jetzt verlautet nun, daß R. Lewis einen Brief aus Berlin erhalten hat, worin ihm angezeigt wurde, daß eine deutsche Schutztruppe dahin unterwegs sei. Auf diese Kunde hin setzte er sich alsbald aufs Pferd und ritt eiligst nach Capland hinein. Dazu mag bemerkt werden, daß Lewis auf Erkundigungen von Capstadt nur die wenig tröstliche Antwort erhalten hatte, er könne von dort auf keinen Schutz rechnen; sein Unternehmen gehe auf seine eigene Verantwortung. Danach fühlt er sich nicht mehr sicher.

Ausland.

Frankreich. Die hier anwesenden Bürgermeister haben eine Subscription eröffnet, um dem Präsidenten Carnot ein Andenken zu widmen. Außerdem haben dieselben eine Subscription für die Armen von Paris veranstaltet. — Präsident Carnot reiste am Mittwoch zur verdienten Erholung nach Schloß Fontainebleau und wurde dort von der Bevölkerung festlich empfangen. — In Algier soll ein bayerischer Spion, Namens Langhans, verhaftet worden sein. — Die pariser Zeitungen berichten über die Kaiserreise nach Straßburg ziemlich ruhig, behaupten aber, der glänzende Empfang sei die Folge behördlichen Befehls.

Großbritannien. Der Fischereistreit zwischen England und Nordamerika nimmt schärfere Formen an. Ein amerikanischer Zollkutter hat zwei englische Schiffe wegen Robbenfanges in der Behringsbay gecapert und andere Schiffe durchsucht. Von Canada wird lauter Protest erhoben.

Italien. Das Bombenattentat auf der Piazza Colonna hat in Rom doch einen sehr tiefen Eindruck gemacht. An den Abenden nach dem bedauerlichen Ereigniß war der genannte Platz trotzdem die Musik wieder concertirte, total leer von Menschen. Nach dem Attentäter ist bis zur Stunde vergeblich gesucht worden. Die Irredentisten bestreiten entschieden, daß sie die Urheber des Verbrechens seien und damit aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich eine Demonstration hätten veranstalten wollen. — König Humbert ist mit dem Kronprinzen zur Inspection der Küstenbefestigungen in Tarent angekommen und begeistert empfangen worden. — Die Gesandtschaft des Königs Menelik von Schoa, jetzigen Negus von Abessynien an Italien ist am Mittwoch in Neapel eingetroffen und mit besonderen Ehren empfangen worden.

Oesterreich-Ungarn. Am 21. August, dem Geburtstage des Kronprinzen Rudolph, hat Kaiser Wilhelm einen prächtigen Kranz, aus Lorbeer- und Palmenblättern mit schwarzweißer Schleife, am Sarge seines todten Freundes in der Capucinergruft in Wien niederlegen lassen. — In Lemberg ist der Sohn des russischen Generals Degen wegen socialistischer Umtriebe verhaftet worden.

Serbien. Wie verlautet, verzichtete die Königin Natalie auf die Reise nach Belgrad. Einer weiteren Meldung aus Yalta zufolge, soll dies wegen Krankheit auf unbestimmte Zeit geschehen sein.

Rußland. Der frühere Chefredacteur des „Golos" Krajewsky, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Hayti. Nachrichten aus Barbadoes melden, die Städte Aux Cayes, Jeremie und Jacmel auf Hayti hätten sich für die Sache des Nordens erklärt und für dieselbe die Waffen ergriffen. Der Regierung des Generals Légitime sei dadurch jede Aussicht auf Erfolg genommen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 20. August. (Ertrunken.) Am Sonntage belustigten sich einige Herrschaften aus Russisch-Polen mit einer Kahnfahrt auf der Drewenz. Auf einer Stelle, wo der Drewenzfluß eine scharfe Drehung macht und einen Strudel bildet, schlug der Kahn um und ein Insasse verlor das Leben. Auf derselben Stelle ertranken vor 3 Jahren 3 Schmuggler. Diese wurden damals von preußischen Flößern herausgezogen und da ihre Nationalität nicht festgestellt werden konnte, am Ufer des Drewenzflußes auf preußischen Gebiete begraben.

— **Strasburg**, 20. August. (Verschiedenes.) Der Andrang der Lehrer nach Berlin ist ein sehr großer. Ein hiesiger jüngerer Lehrer, welcher sich kürzlich um eine Stelle an den Gemeindeschulen in Berlin bewarb, erhielt seine Zeugnisse umgehend mit dem Bescheide zurück, daß der Bedarf an Lehrern in Berlin auf Jahre hinaus gedeckt ist. — Der „westpreußische Fischerei-Verein" ließ vor drei Jahren eine bedeutende Anzahl von Lachsforellen in die Drewenz setzen, um diesen wohlschmeckenden Fisch in unserem Flusse heimisch zu machen. Dieser Versuch ist vortrefflich gelungen; denn die Lachsforellen halten sich in der Drewenz überaus gut. Schon jetzt wird dieser sehr geschätzte Fisch hier in großen Mengen gefangen; einzelne Lachsforellen sind bis ein Pfund schwer. Da die Drewenz nicht schiffbar ist, ist sie ein für die Fischzucht sehr geeignetes Gewässer, und aus diesem Grunde erklärt sich auch ihr großer Fischreichthum. — Unsere Stadt bekommt von Jahr zu Jahr ein schmuckeres Aussehen; auch die Ringstraße wird infolge der vielen großen Neubauten immer schöner.

— **Graudenz**, 20. August. (Versteinert.) Auf dem Gute von Giese-Nitzwalde ist ein versteinerter Backzahn von etwa 3 Pfund Schwere gefunden worden. Von welcher Thierart der Zahn herrührt, ist noch festzustellen.

— **Aus der Tuchler Haide**, 20. August. (Verschiedenes.) Auf dem Rittergute S. gerieth ein Knecht infolge übermäßigen Branntweingenusses in Raserei; er sah seine Umgebung für leibhaftige Teufel an und drang mit einer Forke auf sie ein. Die Arbeiter S., Vater und Sohn, gabelte er denn auch förmlich auf, so daß die schwer Verletzten in ärztliche Behandlung genommen werden mußten. — Durch die lange Nässe ist bei uns die Kartoffelkrankheit ausgebrochen. Ganze Felder, namentlich mit frühen Sorten, sind schwarz und verbreiten einen fauligen widerlichen Geruch, so daß die erhoffte gute Erndte in Frage steht. Allerdings kann das gute Wetter, das wir seit drei Tagen haben, wenn es anhält, noch Vieles gut machen. Mit dem Mähen der zweischnittigen Wiesen und Kleefelder hat man begonnen. Der Ertrag dürfte den Ausfall beim ersten Schnitt einigermaßen ersetzen, doch nur dann, wenn die Gräser trocken eingebracht werden können. Die Seradella, welche im Frühjahr in Folge der Dürre wenig aufgegangen war, wird zur Saat auch bereits eingeheimst, doch ist dieselbe so bröcklich, daß ein großer Theil auf den Feldern ausgestreut liegen bleibt; einige Wirthe klopften daher den losen Samen gleich auf dem Felde ab. — In Folge der Sperre sind hier nun fast alle fetten Schweine weggekauft; der Centner wird mit 43—45 Mk. bezahlt. Unsere Fleischer können kaum noch ein Schwein auftreiben, und wenn sie hier und da eins schlachten, dann werden sie das Fleisch nicht los, denn der arme Mann kann es nicht mehr bezahlen.

— **Elbing**, 18. August. (Der Bau der Torpedoböten) nimmt auf der hiesigen Werft immer größere Dimensionen an, da das große Fabrik-Etablissement berufen scheint, wie Krupp-Essen alle Welt mit Gußstahl-Kanonen versieht, an Inland und Ausland die pfeilschnell dahinschießenden, verderbenbringenden kleinen eisernen Schnellfahrer zu liefern. Schon reiht sich eine stattliche Reihe von Lieferungen aneinander, welche die Leistungsfähigkeit der Schichauschen Schiffswerft und zugleich das stetige Wachsthum der Dampfkraft auf den Torpedoböten erkennen lassen. Es empfingen bisher die kaiserlich deutsche Admiralität: 1 Torpedoschlepper mit 35 Pferdekräften, 1 Kanonenboot „Otter" mit 180 Pferdekräften, 2 Avisodampfer „Möwe" und „Habicht" mit je 800 Pferdekräften, 41 Torpedoböte a 900 Pferdekräfte, 16 Torpedoböte a 1500 Pferdekräfte, 4 Torpedodivisionsböte a 2000 und 2 Torpedodivisionsböte a 3000 Pferdekräfte. — Die kaiserlich königliche österreichisch-ungarische Marine erhielt: 1 Torpedoboot mit 800 Pferdekräften, 2 Torpedoböte a 900 Pferdekräfte 5 Torpedoböte a 1000 Pferdekräfte, 5 Torpedoböte mit je 2 Schrauben und 2000 Pferdekräfte und 3 Torpedovedetteschiffe a 3000 Pferdekräfte. — Die kaiserlich russische Marine erhielt: 1 Torpedoboot mit 150 Pferdekräften, 10 Torpedoböte a 240 Pferdekräfte, 9 Torpedoböte a 900 Pferdekräfte, 1 Torpedoboot mit 1000 Pferdekräften, 1 Torpedoboot (2 Schrauben mit 2000 Pferdekräfte und ein Torpedokreuzer mit 3500 Pferdekräfte. — Die königlich italienische Marine erhielt: 19 Torpedoböte a 900 Pferdekräfte und 5 Torpedoböte (2 Schrauben) a 1800 Pferdekräfte. — Die kaiserlich türkische Marine erhielt: 5 Torpedoböte a 900 Pferdekräfte. Und schließlich die kaiserlich chinesische Regierung erhielt: 11 Torpedoböte mit 1400 Pferde-

---

„Ja!" entgegnete der Lord, ihr den Arm bietend, während er finsterer dreinsah, als sie es je an ihm bemerkt hatte. „Madame von Waldau wird schon Mittel und Wege finden, sich eine Weile allein zu unterhalten," wandte er sich wie entschuldigend gegen diese. „Wagen und Pferde stehen zu Ihrer Verfügung."

Und die Thür öffnend, verließ er mit seiner Tochter das Zimmer.

Madame von Waldau blickte Beiden höhnisch nach.

„Wagen und Pferde stehen zu meiner Verfügung," murmelte sie, „aber mit der stolzen Tochter soll ich nicht in Berührung kommen! O, welche Characterähnlichkeit sie mit der Mutter hat und wahrlich, Nichts kann mich lebhafter an all die Beleidigungen und Demüthigungen erinnern, welche jene mir zugefügt!"

Das Arbeitszimmer Lord Rosegg's war im Erdgeschoß gelegen und ein wohnlicher, heller Raum; der Baron führte seine Tochter an's Fauteuil und sie sank auf denselben nieder, als sei sie froh, der Anstrengung des Stehens überhoben zu sein.

Furcht war eine Schwäche, welche das junge Mädchen bisher niemals empfunden hatte. Heute aber zitterte sie, und zwar nach echter Frauenart weit mehr für den Geliebten als für sich selbst.

„Manuela," hob der Baron nach einer kurzen Pause des Schweigens an. „Sir Emil hat um Dich angehalten?"

Manuela blickte überrascht empor. Nichts lag im gegenwärtigen Moment ihrem Sinn ferner, als der Gedanke an ihres Vetters Werbung.

„Sir Emil — ach, ja, Papa!" wiederholte sie tief aufathmend. „Ich hatte es vollständig vergessen."

„Hm, sehr schmeichelhaft für Sir Emil. Ich brauche darauf hin wohl kaum die Frage zu stellen, ob Du ihn abgewiesen hast?"

„Gewiß that ich das," entgegnete Manuela mit neu erwachtem Muthe. „Die gegenseitige Erklärung endete sogar mit einem heftigen Streite. Ich sagte ihm Worte, welche besser unausgesprochen geblieben wären, denn er wird die Beleidigungen' welche ich ihm nach seiner Meinung damit zufügte, niemals vergeben oder vergessen!"

Des Barons Antlitz war fahler und bestürzter geworden, je weiter sie sprach.

„Du sagtest ihm Beleidigungen, welche er niemals verzeihen, noch vergessen wird? O, so stehe Gott Dir bei, wenn Du jemals in seine Gewalt fallen solltest!"

„In seine Gewalt? In Sir Emil's Gewalt?" wiederholte Manuela, das Haupt stolz emporrichtend. „Wie sollte das jemals der Fall sein können? Weshalb sprach er so, wie er es gethan? Welches Recht hatte er, vor mir Beleidigungen auszustoßen?"

„Wen beleidigte er, Manuela""

„Einen — einen Freund!" stammelte das junge Mädchen verwirrt.

„Einen Freund?" widerholte Lord Rosegg überrascht.

Aber plötzlich umdüsterte sich seine Stirn noch mehr und mit ungewohnter Strenge wandte er sich seiner Tochter wieder zu:

„Manuela, Du verheimlichst mir Etwas! Du erhieltest gestern noch einen zweiten Heirathsantrag!"

Bestürzt starrte Manuela ihrem Vater ins Antkitz.

„Papa, Du hast mich beobachtet?"

„Nicht ich; die Welt beobachtet Dich und beurtheilt Alles, was Du thust, nicht so milde, als Dein Vater!"

„Die Welt fürchte ich nicht!" entgegnete Manuela stolz. „Aber sie ist es auch nicht, die sich um mein Thun und Lassen bekümmert. Ich weiß recht gut, wer Dein Berichterstatter gewesen ist. Jene abscheuliche Frau war es, welche zu uns zu Gast gekommen. Wer ist sie, Papa, und was will sie hier? Wie lange wird sie bleiben? Ich weiß ja gar nichts von ihr, aber ich kann Dir nicht sagen, wie verhaßt sie mir ist! Wer ist sie?"

„Madame von Waldau — Du kennst ja ihren Namen! Doch für den Moment befasse Dich nicht mit ihr, sondern sprechen wir von dem zweiten Bewerber um Deine Hand. Manuela, wer ist dieser zweite Bewerber?"

Sie blickte empor und begegnete dem fragenden Blick ihres Vaters.

„Es ist — o, Papa, Du warst ja niemals hart gegen Deine Manuela, — sei es auch jetzt nicht!"

Lord Rosegg's Antlitz wurde mit jedem Worte, welches sie sprach, ernster, finsterer.

(Fortsetzung folgt.)

Das Palais der Kaiserin Augusta.

Unter den Linden in Berlin ist noch immer das Ziel Vieler, welche die Innenräume desselben besichtigen und namentlich die Wohn- und Arbeitsräume Kaiser Wilhelms I. in Augenschein nehmen wollen. Der Andrang zur Besichtigung des Palais war zuweilen ein derartiger, daß man sich genöthigt sah, an der Gitterthür Unter den Linden eine Tafel mit der Aufschrift „Geschlossen" anzubringen. Gegen Lösung einer Karte für 50 Pfennige wird man zunächst durch die Wohn- und Arbeitsräume des entschlafenen Kaisers geführt. So gelangt man in das sogenannte Fahnenzimmer, wo bis zum 27. Januar d. J. die Fahnen und Standarten der berliner Garnison sich befanden. Zur Erinnerung daran hat man an der betreffenden Stelle des Zimmers ein Banner mit der Aufschrift aufgestellt: „Hier standen Preußen's siegreiche Fahnen." Auf dem Polster-Lehnstuhl im sogenannten „Conferenz-Zimmer", auf welchem der verstorbene Monarch bei Minister-Besprechungen oder bei anderen Angelegenheiten Platz nahm, ruhen mehrere Lorbeerkränze. Vom Conferenz-Zimmer gelangt man in das Arbeitszimmer, an dessen einem Fenster sich der Kaiser beim Vorüberziehen der Wache so oft dem zu Tausenden vor dem Palais versammelten Publikum zeigte. Hier findet man Alles noch so erhalten, wie es der Kaiser verlassen hat; nur hat man die Oberfläche des Schreibtisches, sowie einen Tisch, auf welchem sich verschiedene, von dem Monarchen benützte kleinere Sachen, Geschenke und andere Gegenstände befinden, mit einem dünnen Drahtgitter versehen, um diese Sachen vor dem Berühren Seitens des Publikums zu schützen. In diesem Zimmer erblickt man ferner die vielen Schleifen mit Widmungen, welche an Kränzen dem Monarchen bei den verschiedensten Festlichkeiten überreicht worden waren und welche, nachdem die Blätter abgewelkt, losgelöst und geordnet hier Aufnahme fanden. Unter den vielen Gegenständen im Bibliothek-Zimmer des Kaisers erregt ganz besondere Aufmerksamkeit eine Stutzuhr, auf deren Vorderseite sich die Bilder der Urenkel des Kaisers befinden. Diese Uhr wurde dem Monarchen zum 90. Geburtstage dargebracht. Die Bibliothek selbst ist in den Besitz des Prinzen Heinrich von Preußen übergegangen. Das Schlaf- und Sterbezimmer des Kaisers wird dem Besucher des Palais nicht geöffnet. Die übrigen Räume des Palais, welche man in Angenschein nehmen kann, sind die Wohn- und Arbeitsräume der Kaiserin Augusta, sowie die Gesellschaftsräume. Im Arbeitszimmer der Kaiserin erblickt man über dem Schreibtisch das von Epheu umrankte, von dem bekannten Portraitmaler von Angeli gemalte Oelbild Kaiser Wilhelm's I., während in den Gesellschaftsräumen des Palais die verschiedensten Kunstgegenstände vereinigt sind, welche dem erlauchten Paare zur silbernen und zur goldenen Hochzeit dargebracht wurden. Der große Tanzsaal des Palais hat für den Besucher insofern ein besonderes Interesse, als derselbe ein in der Mitte lautgesprochenes Wort oder Händeklatschen etwa 20 Mal wiedergiebt.

kräften — Vielleicht hat der Besuch des Prinzen Sye Sanitwongse den Erfolg, daß auch die siamesische Regierung Aufträge ertheilt.

— **Dirschau**, 20. August. (Ein russischer Radfahrer,) der es unternommen hat, den Weg von Petersburg nach Paris auf einem Sicherheits-Zweirad zurückzulegen, traf gestern Abend hier ein und logierte die Nacht im Gasthause „Zum Kronprinzen von Preußen". Heute in aller Frühe setzte er seine Fahrt fort.

— **Schlochau**, 20. August. (Verschiedenes.) Von der Regierung zu Marienwerder ist der hiesigen Bäcker-Innung das Recht verliehen, daß vom 1. October dieses Jahres ab Nichtinnungsmeister Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. — Der südwestliche Theil unseres Kreises wird Ende dieses Monats und Anfangs September ein wahres Heerlager bilden, da dort Truppen aller Waffengattungen zu den Brigade- und Divisions-Manövern Quartier nehmen werden. Am 3. September soll auf dem Artillerie-Schießplatz zu Hammerstein eine Gefechtsschießübung der drei Waffen, unter Verwendung von scharfer Munition, abgehalten werden. — In einigen Ortschaften des östlichen Kreistheiles herrscht die Diphtheritis derartig, daß die Schulen auf 14 Tage geschlossen werden mußten. — Nach langen Tagen großer Nässe ist endlich schönes Wetter eingekehrt, so daß es dem Landwirth vergönnt sein wird, das noch draußen liegende Getreide zu bergen. Der Hafer hat nur wenig, dagegen haben die Erbsen, welche dieses Jahr eine besonders gute Erndte versprachen, stark gelitten. — Der Buchweizen, welcher mit das Hauptnahrungsmittel unserer ärmeren Bevölkerung bildet, ist zum Theil verdorben. An tief gelegenen Stellen sind die meisten Kartoffelknollen verfault. Ungewöhnlich hat sich die Frühkartoffel entwickelt, man findet unter einer Staude bis 15 faustgroße Knollen. Der Ertrag der Grummeterndte wird nur gering sein, da das Gras in Folge der kalten Nässe sehr wenig gewachsen ist.

— **Königsberg**, 20. August. (General-Superintendent von Ostpreußen Dr. Carus) ist vor einigen Tagen im Alter von 71 Jahren in Weißenfels gestorben. Er war im Jahre 1819 zu Dahme in der Provinz Brandenburg geboren, studirte in Berlin und Halle Theologie und besuchte zu seiner weiteren Ausbildung das Predigerseminar in Wittenberg. Zunächst als Hilfsprediger in Berlin thätig, wurde er im Jahre 1847 zum gräflich Stolbergischen Hof- und Schloßprediger in Wernigerode ernannt, vertauschte diese Stellung aber schon zwei Jahre darauf mit dem Amt eines Pfarrers in Ilsenburg im Harz. Inzwischen war die preußische Regierung auf die Thätigkeit des hochbegabten jungen Geistlichen aufmerksam geworden, und so erhielt er im Jahre 1855, im Alter von kaum 36 Jahren, einen Ruf als Consistorialrath Superintendent und Pfarrer in Posen. Im Jahre 1864 erfolgte seine Ernennung zum Consistorialrath und zum königlichen Hof- und Schloßprediger in Stettin. So große Auforderungen dieses Amt auch an seine Arbeitskraft stellte, so wußte er doch noch die Zeit zu gewinnen, um als Lehrer der systematischen Theologie an dem Prediger-Seminar in Frauendorf bei Stettin eine umfangreiche und von der Universität Greifswald durch Verleihung des Doctortitels besonders anerkannte wissenschaftliche Thätigkeit zu entfalten. Nach fünfzehnjähriger Wirksamkeit in Stettin wurde er im Jahre 1879 als Generalsuperintendent von Ostpreußen nach Königsberg berufen, verwaltete aber auch zugleich den die Provinz Westpreußen umfassenden Sprengel bis zum Jahre 1884, wo Westpreußen seinen eigenen Generalsuperintendenten erhielt. Durch Liebenswürdigkeit und Milde im persönlichen wie amtlichen Verkehr ausgezeichnet, verband Dr. Carus mit bedeutender wissenschaftlicher Bildung eine hervorragende Begabung als Kanzelredner und ein außergewöhnliches Verwaltungstalent. Auch auf schriftstellerischem Gebiet hat sich der Verstorbene hervorgethan, zahlreiche Predigten, theologische Abhandlungen und Vorträge von ihm sind im Druck erschienen.

— **Gumbinnen**, 20. August. (Der heute hier abgehaltene Ochsenmarkt) war Seitens der Verkäufer außergewöhnlich stark besucht, so daß der zur Abhaltung des Markts bestimmte Magazinplatz das Verkaufsmaterial kaum fassen konnte. Aufgestellt waren ca. 1700 Ochsen. Der Handel ging, da Käufer selbst aus den entlegendsten Provinzen in großer Menge eingetroffen waren, recht lebhaft. Derselbe begann bei zufriedenstellenden Preisen schon früh Morgens und wurde bis Mittags, wo der Markt ziemlich beendigt war, unausgesetzt fortgesetzt. Die Preise betrugen für 2jährige Ochsen 100–160 Mk., für 3jährige Ochsen 240—300 Mk., für 4jährige und ältere bis 345 Mk. Die Verladung auf der Eisenbahn begann schon früh Morgens und wird heute wohl erst spät Abends beendet werden.

— **Argenau**, 20. August. (Hochwasser. — Masern.) Das Frühjahrswasser, unter welchem unsere Nachbargemeinde so schwer zu leiden hatte, ist noch jetzt nicht völlig geschwunden. — Die Masernepidemie hierorts ist noch im Zunehmen begriffen. Am Sonntag wurden wieder 6 Kinder beerdigt. Die Zahl der betroffenen Familien ist auf 280, die der vom Unterricht ausgeschlossenen Kinder auf 330 gestiegen. In Suchatowka ist die Schule geschlossen worden, weil in der Familie des Lehrers die Masern ausgebrochen sind.

— **Bromberg**, 20. August. (Zu den Brigadeübungen) rückten heute zwei Schwadronen des 4. Ulanenregiments, von Thorn kommend, hier ein. Eine Schwadron verblieb in Fordon und Umgegend.

— **Posen**, 20. August. (Neue polnische Zeitung. Vom 1. October d. J. wird in Posen eine neue polnische Zeitung in dem Umfange und der Größe des „Dziennik Pozn." unter dem Titel „Gazeta Narodowa" (National-Zeitung) erscheinen.

Locales.

Thorn, den 22. August 1889.

— **Zugverspätung und Eisenbahnunglück.** Der heute früh sieben Uhr 16 Min. fällige Berlin-Bromberger Courierzug ist zur fahrplanmäßigen Zeit nicht eingetroffen, sondern hatte eine ungefähr sechsstündige Verspätung und zwar, weil an der Warthebrücke bei Cüstrin ein Viehzug entgleist ist, der die Strecke versperrte. Ein Vorzug, der von Bromberg abgelassen worden ist, hat den Verkehr vermittelt, indessen ist die berliner Post bis nach ein Uhr ausgeblieben. Der um 11 Uhr 24 Minuten hier fällige Personenzug hatte, gleichfalls aus denselben Gründen, Verspätung von drei Stunden Auch für diesen Zug ist ein Vorzug eingestellt, der fahrplanmäßig einlief. — Auch der sonst 7 Uhr 29 Min. von Posen hier eintreffende Personenzug hatte eine Verspätung von 17 Min. Derselbe überfuhr auf der Station Kobbelnitz einen Postbeamten, der mit dem Postpacketwagen noch schnell das Geleise kreuzen wollte. Der Beamte blieb sofort todt.

— **Militärisches**. Der Kaiser hat bestimmt, daß die Feldwebel und Vicefeldwebel einschließlich der Vicefeldwebel des Beurlaubtenstandes, sowie die im gleichen Range stehenden Stabshoboisten und Stabshornisten und Zahlmeisteraspiranten bei denjenigen Truppen, bei welchen der Infanterie-Offizier-Degen neuen Modells zur Einführung gelangt ist, ebenfalls mit Infanterie-Offizier-Degen und Portepé neuen Modells zu bewaffnen sind. Die genannten Chargen haben den fraglichen Degen an einer weißen, bezw. schwarzen Ueberschnallkoppel zu tragen.

— **Begnadigt**. Der Studiosus Eichler, Sohn des Superintendenten gleichen Namens in Pasewalk, welcher vor einigen Monaten den Studiosus Bluhm im Duell im Grunewald erschoß und dieserhalb zu zwei Jahren Festungshaft verurtheilt wurde, ist nunmehr, wie der „Neuen stettiner Ztg." aus Pasewalk gemeldet wird, begnadigt worden.

— **Theater**. Wie wir schon mittheilten, wird morgen, Freitag Frau von Laccorn ihr Benefiz haben und hierbei die Posse von Steffens „Der Walzerkönig" zur Aufführung gelangen. Frau von Laccorn, den Thornern schon vom Sommer vorigen Jahres bekannt, hat sich in allen damaligen und diesmaligen Vorstellungen als eine tüchtige und eifrige Vertreterin ihres Faches erwiesen und wird darum hoffentlich durch einen recht zahlreichen Besuch erfreut. — Am Sonnabend werden die „Quitzows" wiederholt.

— **Der Automat im Dienst der Post**. Wir lesen in einer berliner Zeitung: Wem ist es nicht schon begegnet, daß wenn er zur Freimachung eines dringenden Briefes an den Schalter der Poststube treten wollte, der Platz durch Cassenboten versperrt war, der ein Dutzend Einschreibebriefe befördern läßt. Dann heißt es Geduld — und was für welche. Glücklich, wenn nicht ein zweiter und dritter Cassenbote dahintersteht oder ein Dienstmädchen, das nichts begreift.] Der Beamte am Schalter geht nach dem Grundsatz Einer nach dem Andern, wenn er auch in einer Secunde den Verkauf der Zehnpfennigmarke oder der Postkarte dazwischenschieben könnte. Jüngst als ein Cassenbote mit der Einreichung von Briefen in den Schalter gar nicht aufhören wollte, entfuhr einem Ungeduldigen, der in der Reihe hinten stand, das Wort: Warum ist kein Automat mit Postkarten hier aufgestellt? Ja warum nicht? Wahrscheinlich weil noch Niemand auf den Gedanken gekommen ist oder weil derjenige, der ihn hatte, ihn für sich behielt. Der Automat arbeitet jetzt ausschließlich in Ueberflüssigem — Chocolade, Cigarren selbst Cognac kann man entbehren. Der Automat könnte einmal anfangen noch Ernsthafteres zu thun; wir schlagen vor ihn in den Reichspostdienst zu berufen. Die Einrichtung muß leicht zu treffen sein, sie würde für die Kunden der Post, wie für deren Beamte eine wesentliche Erleichterung bieten. Da der Automat weder Zeit zum Ruhen noch zum Essen bedarf, wie er auch keine Ueberstunden berechnet, so kann er auch bei geschlossenem Schalter weiter arbeiten. Der Begründer des Weltpostvereins wird die Heranziehung des Automaten in den Reichspostdienst nicht über seine Kräfte finden und jedenfalls ist er bei ihm vor Eingaben um Gehaltserhöhung sicher.

— **Die gefährlichsten Krankheiten** kommen von verdorbener Luft, und es ist von hoher Wichtigkeit, alle Heerde dieses Uebelstandes aufzusuchen. Da ist denn einer, an den wenige denken, der aber, wie die blumige Decke des Sumpfes, Fäulniß birgt. Ein kleiner Sumpf im Zimmer, — wahrlich, das ist die gefüllte Blumenvase, wenn man die Erneuerung des Wassers auch nur um eine Stunde versäumt. Zwei, drei Blumensträuße stehen oft in einem Zimmer; sie sehen noch frisch aus, also geht die Hausfrau oder Dienerin sorglos an der Vase vorüber und beschließt, morgen frisches Wasser einzufüllen. Wenn sie die Flüssigkeit prüfte, würde sie vor dem Pestgeruch erschrecken, der derselben heute schon entströmt, der heute schon ringsumher die Luft vergiftet und Ursache wird, daß die Bewohner des Hauses an Cholera, Typhus und Diphtherie erkranken. Achte jedermann auf das Wasser, in dem die Blumensträuße stehn!

— **In der Beleuchtung der Esplanade** ist eine wesentliche Verbesserung dadurch eingetreten, daß man drei weitere Straßenlaternen aufgestellt hat, und zwar ist eine an den jungen Bäumen hinter dem Kriegerdenkmal, eine am Kohlenlagerhof und eine am Materialenschuppen placirt worden.

a **Gefunden** wurde eine Leiter gez. R. U., die ein Mann zurückließ, der in vergangener Nacht über die Mauer des Zwingers flüchtete.

a **Zugelaufen** ist ein junger Mopshund in der Altculmer Vorstadt, auf dem Holzplatz von Behrensdorf.

a **Polizeibericht.** Fünf Personen wurden verhaftet, darunter ein Dienstmädchen, das ihrer Herrschaft vor der Entlassung eine goldene Damenuhr stahl. Das Mädchen hatte sich inzwischen in die Heimath begeben und die Uhr hier einem hiesigen Hausknecht, ihrem Bräutigam, gegeben; dieser verkaufte die Uhr einem Maurer in Mocker für 2[illegible] Mk. brachte sie jedoch auf Requisition der Polizei zurück.

Aus Nah und Fern.

*(Das Bürgermeister-Diner im pariser Industriepalast) welches Sonntag unter Präsident Carnot's Vorsitz stattfand und an dem 13 000 Personen theilnahmen, ist das größte Diner, welches wohl jemals stattgefunden hat. Im Erdgeschosse des mächtigen Gebäudes waren 11 500 Gedecke aufgestellt und der Rest im ersten Stock. Die Herstellung dieses Massenessens, welche vom Hause Potel und Chabot übernommen war, erforderte u. A.: 2800 Liter Suppe, 3000 Kilo Fisch, 2500 Rinderbraten, 1200 Truthühner, 800 Enten, 27 000 Flaschen Wein, 4000 Flaschen Mineralwasser, 3000 Flaschen Champagner. An Tischgeräth wurden benöthigt 80 000 Teller, 20 000 Gabeln, 20 000 Messer, 16 000 Löffel, 15 000 Caféslöffel, 52 000 Gläser und die Bedienung wurde ausgeführt von 1000 Kellnern, 50 Weinkellnern, 57 Köchen 90 Küchengehilfen und 150 Arbeitern, und Alles auf Kosten der Stadt Paris. Der Wein erwärmte die Herzen sehr und Präsident Carnot konnte sich vor Enthusiasmus kaum retten.

*(Blitzschlag in den Eiffelthurm.) Am Montag Abend um 9¾ Uhr schlug der Blitz in den Eiffelthurm ein. Der Wächter des Leuchtthurms wurde in eine dicke schneeweiße Wolke gehüllt, ward jedoch nicht verletzt. Es war ein Geräusch, wie von Eisengerassel und zertrümmerten Scheiben. Die Electriker sahen Metalltropfen herabfallen, die vermuthlich von dem geschmolzenen Kupfer der Blitzableiter herrührten. Der Thurm, der am anderen Morgen genau untersucht wurde, hat nicht gelitten.

*(Zugentgleisung.) Der Orient-Expreßzug entgleiste in der Nähe von Frouard in Folge eines Zusammenstoßes mit einem Güterzug. Personen sind dabei nicht verletzt worden; nach dreistündiger Arbeit war die Bahn wieder frei.

*(Wagen vierter Classe mit Bänken.) Die Görlitzer Bahn hatte während einiger Wochen Wagen vierter Classe mit Sitzbänken eingestellt. Die Freude hat aber nicht lange gedauert; die Wagen sind wieder aus dem Verkehr verschwunden.

*(Lohnbewegung.) Die Commis der berliner Colonial-Waaren Geschäfte gedenken jetzt ebenfalls in die Lohnbewegung einzutreten Sie verlangen eine Arbeitszeit von 7 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends und wollen am Sonntage nur bis 2 Uhr Nachmittags thätig sein. Sechshundert Commis haben sich bereits mit diesen Bedingungen einverstanden erklärt. — Der Beschluß der bekannten Bergarbeiter-Versammlung in Dorstfeld, die nächste Delegirten-Versammlung in Eisleben stattfinden zu lassen, wird, der „Post" zufolge, so gedeutet, daß man beabsichtige, die ausständige Bewegung auch in die bisher davon verschont gebliebenen Gegenden des Mansfeldischen Bergwerksbezirks zu tragen. — Die Dockarbeiter in London, verstärkt durch Arbeiter verwandter Branchen, streiken jetzt in einer Zahl von mindestens 35 000 Mann. Durch die Demonstranten ist der Schiffsverkehr stark bedroht, die Aufregung ist ziemlich groß.

Gemeinnütziges.

Wann schmecken die Fische am besten? Fast jeder der eßbaren Fische hat eine andere Laichzeit, während welcher Geschmack und Gewicht wesentlich anders, d. h. geringer als vordem sind. Nach den Aufzeichnungen einer in der Sportwelt bekannten Autorität auf dem Gebiete des Fischfanges sollen Lachs in den Monaten März bis September, Forellen vom April bis September, Karpfen in den Monaten Januar bis März und August bis December, zur gleichen Zeit Schleie und Barse gegessen werden. Hechte schmecken am besten in der Zeit vom Juni bis in den Januar, Zander im Januar bis März und August bis December, ebenso die Aeschen, während in den übrigen Monaten der Fisch, vom Laichgeschäft geschwächt, ein blasses trockenes und ungesundes Fleisch besitzt. Der in neuerer Zeit geschaffenen Möglichkeit, gute Fische auf weite Strecken zu versenden und hierdurch das Material für die Küche ergänzen und vermehren zu können, steht vielfach das Vorurtheil entgegen, daß Flußfische stets noch lebend für den Küchenbedarf eingekauft werden müßten. Und dies mit Unrecht. Niemand wird in Abrede stellen, daß ein Fisch, der 1 bis 2 Stunden, nachdem er gefangen, getödtet und versandt worden ist, besser schmeckt als ein Fisch, der tagelang im Fischkasten aufbewahrt wurde, wobei er nicht nur an Geschmack, sondern auch an Gewicht verliert. Allerdings kaufen die Hausfrauen auch aus dem Grunde nicht gern todte Fische, weil sie dann keine Gewißheit haben, ob die Thiere etwa schon vor dem Aufschneiden todt waren, ein geübtes Auge wird sich darin jedoch bald auskennen.

Literarisches.

(Ein neues Werk von P. K. Rosegger.) Unter dem Titel „Martin der Mann" läßt der gefeierte Autor im Herbste d. J. eine umfassende, neue Erzählung in A. Hartleben's Verlag in Wien erscheinen. Wer gewohnt ist, in der Dichtung die Wahrheit nur nach conventionellen Aeußerlichkeiten zu messen, der wird in diesem Buche auf Unerhörtes stoßen, wer aber die Natur eines von Vorurtheilen befreiten Menschenherzens sieht, der wird die Begründung der Dinge vielleicht erkennen." So sagt der Verfasser am Eingange seines neuen Werkes, welches zu jener Art von Dichtung gehört, in der Welt und Menschenschicksal ein Gleichniß wird. Es behandelt — seltsam genug = die Liebe einer jungen Fürstin, welche in einem Landmanne, einem Waldarbeiter, den Mann ihres Ideals findet. Wie das zugeht, wird psychologisch motivirt und spannend erzählt, bis zur Catastrophe, die von erschütternder Tragik ist. Wir behalten uns vor, bei Ausgabe des viel versprechenden Buches auf dasselbe zurückzukommen.

Holzverkehr auf der Weichsel.

(Vom 21. August 1889.)

Von Kaufmann H. Domeratzki durch Schiffer Schmidt 6 Traften, 1711 kief. Rdholz, 326 kief. Balken und Mauerlatten, 210 kief. Sleepers 917 kief. einfache und doppelte Schwellen, 549 tann. Rdholz, 52 eich. Plancons, 68 eich. Rdklötze, 11 eich. einf. und dopp. Schwellen, 418 Stäbe, 300 Rdelsen, 77 Eschen. und Espen, 50 Rdbirken. Gbr. Don und Rosenstein durch Schmidt 3 Traften, 1720 kief. Rdholz, 62 kief. Mauerlatten, 196 eich. einfache und doppelte Schwellen, Lindner und Dänelt durch Bumke 2 Traften, 498 kief. Mauerlatten, 734 eich. Plancons, Johs. Schultz durch denselben 219 kief. Mauerlatten, 119 eich. Rdklötze, 215 eich. einf. und dopp. Schwellen. J. Silberthal durch denselben 2 Traften, 1774 kief. Rdholz, 932 kief. einfache und doppelte Schwellen

Handels-Nachrichten.

Thorn, 22. August.

Wetter: trübe.
Weizen unverändert, 123pfd. klamm 164 Mk., 128pfd. trocken hell 171 Mk., 130/1pfd. trocken hell 173 Mk.
Roggen unv., 121/2pfd. 144/5 Mk. 126pfd. 147 Mk.
Gerste frische Mittelwaare 122—130 Mk.
Hafer frischer 141 145 Mk.

Telegraphische Schlußcourse

Berlin den 22. August.

Tendenz der Fondsbörse: festlich.		22. 8 89	21. 8. 89
	Russische Banknoten p. Cassa	212–85	212—55
	Wechsel auf Warschau kurz	212—50	212
	Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	104—20	104—20
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	64	63–80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	57—80	57—80
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—70	101—60
	Disconto Commandit Antheile	233–90	234—90
	Oesterreichische Banknoten	171—65	171—50
Weizen:	Septbr.-Octobr.	191–75	190
	Novber.-Decbr.	193	190–75
	loco in New-York	86—10	86—40
Roggen:	loco	159	158
	Septbr.-Octbr	160—20	159
	Octobr.-Novembrr.	162	161
	Novembr.-Decbr.	163—20	162
Rüböl:	Septbr.-Octobr.	66—80	66—30
	April-Mai	63–20	63—10
Spiritus:	50er loco	56—10	56—20
	70er loco	36–30	36—50
	70er August-Septbr.	35–60	35—60
	70er Septber.-Octobr.	34–90	34—70

Reichsbank-Disconto 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 22. August 1889

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	[illegible]	+			
	9hp	753,5	+ 14,4	C 1	0	
22.	7ha	750,3	+ 15,3	C 3	10	

Wasserstand der Weichsel am 21 August bei Thorn, 0,46 Meter.

Bekanntmachung.

Zu der vom 26. d. Mts. ab stattfindenden Einquartirung fehlen in der Stadt noch Quartiere für Officiere, Feldwebel und Unterofficiere, sowie Büreau's und wollen Hausbesitzer resp. Miether, welche entsprechende Räumlichkeiten hergeben können, sich **schleunigst** in unserem Einquartirungsbüreau einfinden.

Die pro Tag zu zahlende **Servis**-Entschädigung ist folgende:

a. Stabsofficier: 3 Mark,
b. Hauptm. oder Lieut.: 1,50 Mk.
c. Feldwebel: 49 Pf.,
d. Unterofficiere: 20 Pf.,
e. Büreau: 33 Pf.

Für den Tag des Eintreffens haben die einzuquartirenden Mannschaften — vom Feldwebel abwärts — Verpflegung durch die Quartierwirthe zu empfangen, wofür außer dem Servis, pro Kopf 80 Pf. vergütigt werden.

Thorn, den 20. August 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des noch stehenden Theiles des alten Seitenflügels bezw. des Latrinengebäudes auf dem Hofe des Königlichen Haupt-Zollamts-Etablissements hierselbst und zwar auf Abbruch ist auf

Donnerstag, 29. d. Mts.
Vormittags 11½ Uhr

Termin an Ort und Stelle anberaumt.

Die für den Verkauf maßgebenden Bedingungen werden bei dem Beginne des Termins bekannt gemacht werden.

Thorn, den 21. August 1889.

Der Kreis-Bauinspector.
Klopsch.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. August
Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichtsgebäudes: 2 goldene Damenuhren, 1 silberne Cylinderuhr, verschiedene gut erhaltene Herrenkleidungsstücke, als Ueberzieher, Röcke, Jaquetts, Hosen und Westen, 1 Burka, 13 Hemden, ein Dutzend Taschentücher, 1 Sopha 1 Comode, 2 Schreibpulte, 1 Tisch, 1 Correspondenz-Repositorium und 1 vierzölligen Arbeitswagen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.



Rambouillet-
Vollblut-Heerde
Saengerau pr. Thorn,
Westpreussen.

Abst. siehe „Deutsches Heerdbuch" Band III, pag. 128 und Band IV, pag. 157.

XXIII. Auction
über ca.
60 Ramb.-Vollbl.-Böcke
am
Sonnabend, 24. August cr.
Nachmittags 1 Uhr.

Meister.

Die Heerde wurde vielfach mit den höchsten Preisen ausgezeichnet.

Die echte
Gesichtsseife
ist die berühmte
„Puttendörfer'sche"

Schwefelseife. Nur diese ist von **Dr. Alberti** als **einzig echte** gegen **rauhe Haut, Pickeln, Sommersprossen** 2c. empfohlen und hat sich seit 30 Jahren glänzend bewährt.

Man hüte sich vor Nachahmungen und nehme nur **„Puttendörfers"** (à Pack mit 2 Stück 50 Pf.)

In **Thorn** echt bei **Hugo Claass**, Droguenhandlung.

Feinste Matjes-Heringe
empfiehlt **E. Szyminski.**

Rothe Kreuz Geld-Lotterie

Ganze Loose à Mk. 3,30 auch **halbe** Antheile à Mk. 1,75 einschließlich Porto und Gewinnliste empfiehlt und versendet

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Frauen-Schönheit!!

Leberflecke, Mitesser, Gesichtsröthe, sowie Sommersprossen und alle **Unreinheiten des Teints** werden durch

EAU DE LYS DE LOHSE

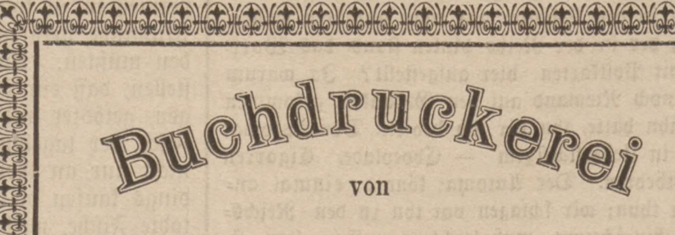
radikal beseitigt und die rauheste, sprödeste Haut wird über Nacht weich, weiß und zart.

à Original-Flacon 1,50 und 3 Mark.

Lohse's Lilienmilch-Seife,
die mildeste „Toilette-Seife", frei von jeder Schärfe, welche nur zu oft die alleinige Ursache eines unreinen Teints ist; à Stück 75 Pf.

Beim Ankauf meiner Fabrikate achte man stets auf die Firma
Gustav Lohse, 46 Jägerstrasse, Berlin.
Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Zu haben in allen guten Parfümerien, Droguerien 2c.



Ernst Lambeck,
Bäckerstr. 255 **Thorn** Bäckerstr. 255
Verlags-Buchhandlung,
Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung."

Empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in
Dürener Briefpapieren, Cartons und Couverts,
sowie
fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.
zu den billigsten Preisen.

Geschw. Kempf,

Berliner Modistinnen,
Seglerstrasse 138, 2 Treppen.
Junge Damen werden zum Lernen angenommen; gründlicher Unterricht.

Sicherer Verdienst.

Solide, tüchtige Agenten eines jeden Standes werden bei **hohem Verdienste** für den Vertrieb von nur gesetzlich erlaubten **leicht verkäuflichen Staats- und Prämien-Loosen** angestellt. Franco Offerten an Bankhaus **Max Grünwald, Frankfurt a. M.**

Coppernicus-Verein.

Am 19. Februar k. J. wird eine Rate des Stipendiums der

Coppernicus-Stiftung

vergeben. Die Bewerber, welche in einer der beiden Provinzen Ostpreußen und Westpreußen heimathsberechtigt sein müssen, haben neben einer kurzen Angabe ihres Lebenslaufes eine Arbeit einzureichen, welche ein Thema aus dem Gebiete der Mathematik, der Naturwissenschaft, der Privinzial- oder Lokalgeschichte der beiden Provinzen behandelt. Zur Bewerbung sind berechtigt: a) Studirende, b) solche der Wissenschaften beflissene junge Leute, welche ihre Studien vor nicht länger als zwei Jahren beendigt haben. Nur Bewerbungen, welche bis zum **1. Januar 1890** eingehen, werden bei der Stipendien-Vertheilung berücksichtigt. Die Bewerbungen sind an den Vorsitzenden, Herrn Professor **Böthke** dahier, zu richten.

Thorn, den 20. Juli 1889.

Der Vorstand
des Coppernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Fortzugshalber

zu verkaufen: **Pianino, Sopha, Sophatisch, gr. Lampen, Schlaf-Commode, Unterbett, Blumentritt, Fenstertritt** 2c.

Baderstr. 59/60 3 Tr. l.

Schneidemühler
Pferde-Lotterie.

Hauptgew. i. W v. 10 000 Mk. eine elegante Equipage mit 4 hochedlen Pferden. Ferner: Equipage m. 2 Pferden, (Werth 4000 Mk.), Juckergespann mit 2 Pferden (Werth 3000 Mk.), 24 edle Reit- u. Wagenpferde (W. 18 000 M.), sowie 600 andere Gewinne im Werthe von 8000 Mk.

Loose à 1 Mk. 20 Pf. (incl. Porto und Liste) in der Expedition der „Thorner Zeitung".

10 Loose 11 Mark.

Unter dem Protectorat Sr. Majestät des Kaisers.

Große Lotterie vom Rothen Kreuz: Baar-Gewinne sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Hauptgew. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. Ganze Loose à 3,50, Halbe Antheile à 2 Mk., Viertel-Antheile à 1 Mk. empfiehlt das Lotterie-Comptoir von **Ernst Wittenberg**, Seglerstr. 91. Für Porto und Listen 30 Pf.

Wäsche

wird in und außer dem Hause sauber auf Glanz geplättet bei

Milbrandt, Gerechtestr. 100.

Für Zahnleidende.

Schmerzlose Zahn-Operation durch locale Anaesthesie.
Künstl. Zähne und Plomben,
Spec. Goldfüllungen.

Grün,
in Belgien approb.
Breitestrasse.

Städtische Ziegelfabrik

verkauft alle Sorten Ziegel zu ermäßigten Preisen. **Anweisungen bei Herrn Stadtrath Richter und der Kämmerei-Kasse.**

Thorn, den 13. August 1889.

Der Magistrat.

Loose

der allgemeinen Ausstellung
für
Jagd, Fischerei und Sport
zu Cassel unter dem höchsten Protectorate Sr. Kgl. Hoheit des Prinzen
Heinrich von Preußen
à 1 Mark 15 Pfennig
(incl. Porto und Liste)
10 Stück 11 Mk. zu haben in der Expedition der „Thorner Zeitung."

Ausverkauf.

W. Bulinski'sche Buchhandlung.
Als ganz **billig** werden empfohlen:
gangbare Schulbücher
für
Gymnasium, Töchter-, Mittel- und Elementarschule;
ferner eine große Parthie **Kupfer-Monogramme, Schablonen, Noten** 2c.

M. Schirmer.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an
Goldtapeten „ 20 „ „
Glanztapeten „ 30 „ „
in den schönsten, neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franco.
Gebr. Ziegler in Minden i. Westfalen.

Schmerzlose
Zahnoperationen,
künstliche Zähne und Plomben.
Alex. Loewenson,
Culmerstraße.



Allein echt in **Thorn** bei Hugo Claass.

Bretter, Balken, Thüren, Krippen, Dachpappe 2c.
aus dem Abbruch eines Stalles, zu verkaufen. Näheres beim Feldwebel **Autenrieb**, Grützmühlenthor-Caserne.

Zwei gut erhaltene eiserne
Kochherde
billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet sofort als
Lehrling
eine Stelle in **Rudolph Tarrey's** Conditorei.

Einen Schmiedelehrling
sucht **Fr. Gnadke**, Pritzwalk (Ost-Prignitz).

Schlosser u. Schmiede
erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Rob. Majewski, Thorn.

Die Stelle für einen
Lehrling
ist in meinem Comptoir offen.
Nathan Cohn,
Bankgeschäft.

Die Ladeneinrichtung

von **W. Bulinski** soll billig im Ganzen verkauft werden.

M. Schirmer.

Ein möbl. Zimmer u. Cab. ist sof. zu vermiethen. Strobandstr. 74.

Schützenhaus-Garten.

(A. Gelhorn)
Freitag, den 23. August cr.
Großes
Streich-Concert
ausgeführt von der Capelle des Inft.-Reg. v. d. Marwitz (8 Pomm.) Nr. 61 unt. Leitung d. Hrn. **F. Friedemann.**
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.
Schnittbillets von 9 Uhr ab 10 Pf.

Fechtverein Thorn.

Das in voriger Woche wegen ungünstigen Wetters ausgefallene

Concert

findet bei guter Witterung nunmehr am **Sonnabend, d. 24. August cr., Abends 8½ Uhr im Vereinslocale** bei **Nicolai** statt.

Ganz besondere Ueberraschungen in Aussicht.

Nach dem Concert ein gemüthliches
Tänzchen
im neu decorirten Saale.

Eintritt **nur für Mitglieder** und deren Familien — **gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten pro 1889** — à Person 20 Pfg.

Der Vorstand.

Liederkranz.

Sonntag, den 25 d. Mts.
Abends 8 Uhr
im Schützenhausgarten
Vocal- und Instrumental-Concert.

Entree für Nichtmitglieder pro Person
50 Pf
Mitglieder haben die Eintrittskarten von Herren **Doliva & Kaminski** abzuholen.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 24. d. Mts.
Abends 8 Uhr
Appell im Arenz'schen Gartensaal.
Tagesordnung:
Sedanfeier betreffend.

Thorn, den 22. August 1889.

Krüger.

Sommer-Theater-Thorn.

(Victoria-Saal.)

Freitag, den 23. August cr.
Benefiz
für die komische Alte Frau Laccorn.
Der Walzerkönig.
Posse in 4 Acten von W. Mannstädt.
Musik von G. Steffens.

Sonnabend, 24. August cr.
Mit kleinen Preisen.
Zum dritten und letzten Male:
Die Quitzows.
Schauspiel in 5 Acten von Ernst von Wildenbruch.
Preise der Plätze:
I. Parquet und Loge 75 Pf., alle anderen Plätze 50 Pf., Gallerie 30 Pf.

Sonntag, 25 August cr.
Mit neuer Ausstattung an Costümen und Requisiten.
Mit verstärktem Orchester.
Preciosa.

Montag, 26 August cr.
Zum Benefiz
für Herrn Otto Henske.
Der neue Stiftsarzt.
Lustspiel in 4 Acten von M. und L. Günther.

C. Pötter, Theaterdirector.

Die seit 40 Jahren im Betriebe befindliche
Bäckerei
ist per 1. October cr. zu vermiethen.
A. Borchardt, Fleischermeister.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Fischerstraße 129b gegenüber v. Eingange des botanischen Gartens.

Mehrere Familienwohnungen
sind in meinem Hause per 1. Oct. cr. zu verm. **A. Borchardt**, Fleischermstr.

Eine Mittelwoh. zu verm. i. Garten bei **F. Schweitzer**, Fischervorst.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.